Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1897

94 (12.8.1897)

urn:nbn:de:gbv:45:1-616469

Visual Library

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark exclusive Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den Herren: F. Büttner in Oldenburg, Herm. Wülker in Bremen, Haasenstein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wilh. Scheller in Bremen Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 94. Elsfleth, Donnerstag, den 12. August. 1897.

Tages-Zeiger.
(12. August.)
☉-Aufgang: 5 Uhr 07 Minuten.
☉-Untergang: 7 Uhr 57 Minuten.
Hochwasser:
2 Uhr 26 Min. Vm. — 2 Uhr 53 Min. Nm.

Die Ermordung Canovas'.

Am Sonntag ist, wie schon gemeldet, der spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo in dem spanischen Badeort Santa Agueda (bei San Sebastio, wo sich die königliche Familie aufhält) von einem anarchistischen Fanatiker durch 3 Revolverschüsse getödtet worden.

Die Anarchisten in Spanien führen gegen die Regierung einen Kampf auf Tod und Leben: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Bei dem lebhaften Temperament und dem hitzigen Blute der Spanier, bei denen der Dolch stets eine gefährliche Rolle spielt, finden die Lehren des „Anarchismus der That" einen bereiten Boden. Die industrielle Entwickelung mehrerer Provinzen, vor allem Kataloniens, schafft naturgemäß ein industrielles Proletariat, das der Agitation leicht zugänglich ist. So bildet Barcelona seit langem den natürlichen Sitz dieser Agitation, die der Polizei viel Mühe und Arbeit schafft. Vor nicht langer Zeit erst wurden dort fünf Anarchisten erschossen und viele ihrer Genossen im Fort Montjuich gefangen gehalten, wo sie allerdings nicht gerade glimpflich behandelt worden sind. Viele von diesen sind dann nach ihrer Freisprechung des Landes verwiesen worden und gingen nach Frankreich, die meisten aber nach England, bis sich die englische Regierung diese unerwünschten Besucher entschieden verbat.

Die anarchistischen, socialdemokratischen und demokratischen Blätter brachten nun Berichte über scheußliche Mißhandlungen, denen die in Fort Montjuich Gefangenen ausgesetzt gewesen waren; wenn das Gemeldete auf Wahrheit beruhen sollte, so wäre die geübte Justiz allerdings ein Hohn auf unser Zeitalter, das sich das der Humanität nennt. Zur Ehre Spaniens darf aber bestimmt angenommen werden, daß bei den Berichten mindestens sehr starke Uebertreibungen mit untergelaufen sind. Das Rachegefühl der Anarchisten richtete sich nun gegen den Chef der Regierung, Canovas del Castillo, der doch sicher an den etwaigen Ausschreitungen der Soldaten in Montjuich ganz unschuldig ist. Die anarchistischen Dynamitarden schleudern ihre Bomben ohne ein gewisses Ziel, sie verfolgen nur den Zweck, Schrecken zu verbreiten und eventuell durch ihren Tod Zeugniß abzulegen für die anarchistischen Ideen. Auch diejenigen Anarchisten, die ihren Dolch gegen eine bestimmte Person kehrten, wie Caserio, der Mörder des Präsidenten Carnot, hatten keinen persönlichen Haß gegen ihre Opfer, sondern sie wollten gegen den Staat als solchen demonstriren. Dieses Motiv, das einem höchst verworrenen Idealismus entflossen ist, hat gewiß auch bei der Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten Canovas mitgewirkt, aber daneben geht in diesem Falle unverkennbar der Durst nach Rache für die bekannten Vorgänge in Barcelona. Canovas schien ihnen der verantwortliche Vertreter jenes Systems, das in dem kriegsgerichtlichen Prozesse von Barcelona mit seinen Begleiterscheinungen zum Ausdruck gekommen ist.

Die scheußliche That gegen Canovas wurde von einem Italiener vollführt, wie es auch ein Italiener war, der Carnot in Lyon den tödtlichen Dolchstoß versetzte. Wie er eigentlich heißt, scheint noch nicht genau ermittelt zu sein; wenigstens theilte der Telegraph drei verschiedene Namen mit. Derselbe thut auch nichts zur Sache und die Presse sollte sich lieber daran gewöhnen, die Namen der Attentäter grundsätzlich todtzuschweigen. Es giebt nämlich überspannte Existenzen seit Herostrats Zeiten (der bekanntlich den berühmten Tempel der Diana in Brand steckte, um sich einen „Namen" zu machen), Existenzen, denen jedes Mittel recht ist, um öffentlich genannt zu werden. Diese Aussicht sollte man ihnen abschneiden.

* * *

Don Antonio Canovas del Castillo war am 8. Februar 1826 geboren. Er machte sich zuerst als Dichter bekannt. Als Politiker war er Anfangs liberal, ging aber bald zu den Conservativen über. 1870 trat er nach der Vertreibung der Königin Isabella an die Spitze der Partei, die die jüngere bourbonische Linie mit dem Prinzen Alfons auf den spanischen Thron zurückführen wollte. Nach einigen Zwischenfällen gelang dies im December 1874 im Verein mit dem Marschall Serrano und Canovas wurde von dem jungen Könige Alfons zum Ministerpräsidenten ernannt. Seitdem hat Canovas mit dem Liberalen Sagasta periodisch in der Regierung abgewechselt. Zuletzt kam er 1895 ans Ruder, nachdem Sagasta in Folge der Madrider Militairkrawalle seine Entlassung gegeben hatte. Canovas hat eine Reihe von geschichtlichen Werken verfaßt.

Rundschau.

* Deutschland. Die Ehrungen, deren sich das deutsche Kaiserpaar Seitens des Czaren und des russischen Hofes zu erfreuen hat, sind so außerordentlich und herzlich, daß selbst die Franzosen vergebliche Mühe aufwenden werden, dieselben als Act bloßer Höflichkeit darzustellen. Die Ernennung Kaiser Wilhelms zum Admiral der russischen Flotte, der warme Ton in den Trinksprüchen des Czaren und des deutschen Kaisers und der familiäre Verkehr der beiden kaiserlichen Paare sind sichere Anzeichen eines freundschaftlichen Verhältnisses, das seine Rückwirkungen auf die diplomatischen Beziehungen um so weniger verfehlen kann, als zwischen der auswärtigen Politik Rußlands und Deutschlands keinerlei Gegensätze existiren. „Friede!" lautet ihre gemeinsame Parole.

* Die Zeitung „Deutschland" in Weimar ist von zuständiger Seite zu der Mittheilung ermächtigt, daß bei dem kürzlichen Besuch des Großherzogs in Friedrichsruh Fürst Bismarck wörtlich folgenden Ausspruch that: „Eure Königl. Hoheit dürfen überzeugt sein, daß ich bis zum letzten Tage meines Lebens mit meinem Rath zur Verfügung stehe, wenn er verlangt oder durch die Verhältnisse bedingt wird, als gehorsamer Diener des Kaisers und der mit ihm verbündeten Fürsten, als treuer Sohn des deutschen Vaterlandes, als steter Freund unseres Volkes!"

* Wie der „Reichs-Anz." amtlich bekannt giebt, hat der Kaiser den Botschafter in Rom, v. Bülow, mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssecretärs des Auswärtigen Amtes betraut. Ferner ist der Staatssecretär des Reichs-Postamts, General-Lieutenant z. D. v. Podbielski, zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

* Der neue Staatssecretär des Reichs-Postamtes v. Podbielski hat eine im „Amtsblatt des Reichs-Postamts" veröffentlichte Verfügung zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs und Verminderung des Schreibwerks erlassen.

* Die Verbreitung der Rinderpest in Deutsch-Südwestafrika konnte durch alle Vorsichts- und Absperrungsmaßregeln nicht verhindert werden. Die Seuche ist durch das Wild zu den Osthereros verschleppt worden, ferner haben sie die Raubvögel weithin übertragen. Die großen Antilopen haben auch die Drahtzäune übersprungen. Es sind nun Impfstationen in Windhoek und Rehoboth eingerichtet worden, an ersterem Orte sind schon 5000 Rinder geimpft worden. Am Batwege wurden alle Ochsengespanne an Ort und Stelle angehalten und die Zugthiere geimpft. Man hofft, so einen Stillstand der Pest zu erreichen.

* Oesterreich-Ungarn. In den nächsten Tagen sollen die Versuche einer Ausgleichsverhandlung zwischen Deutschen und Tschechen wieder aufgenommen werden. Von der Regierung ist dafür schon ein voll-

Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.

(19. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Der Mann muß viel gelebt haben," war Konrads erste Empfindung; es war ihm nicht gestattet, seinen Gedanken weiter nachzuhängen, denn Balbing richtete einige Fragen an ihn, die er zerstreut beantwortete. Jetzt trat Tante Amanda ein, gefolgt von einer Dienerin, die auf einer Platte mehrere Flaschen und eine Anzahl Gläser brachte.

„Die Herren werden ein Glas Wein nicht verschmähen," sagte Balbing sehr freundlich; es spricht sich leichter beim Wein, und, wie ich vermuthe, sind die Herren in Geschäftsangelegenheiten gekommen."

Damit waren die Verhandlungen begonnen; Volkmann brachte sein Anliegen vor, das der Herr des Hauses beifällig aufnahm.

„Ja, ich habe die Absicht, die Hüttenwerke zu verkaufen, denn für meine Frau ist es zu viel, sich um alles zu bekümmern. Es geht jetzt drunter und drüber zu. Sie werden wohl wissen — wo der Herr fehlt —"

Balbing zog die Schultern leicht in die Höhe. „Ich habe nicht gerade unzuverlässliche Beamte, aber dennoch . . . die Hüttenwerke haben mir schon manche Sorge bereitet . . . wenn Sie mir nicht zu wenig bieten . . . ich will ihnen entgegenkommen, so viel ich kann, ich hoffe, wir werden bald einig werden."

Während dieser Reden saß Konrad beobachtend da; er bemerkte, wie der Hausherr dem feurigen Weine zusprach und hastig ein Glas nach dem andern leerte; Frau Balbing war eine aufmerksame Zuhörerin; augenscheinlich interessirte auch sie das abzuschließende Geschäft im höchsten Grade.

„Und nun ist's genug," sagte Balbing heiter. „Sehen Sie sich die Hüttenwerke an, ich werde meinen Beamten die Weisung ertheilen, sie überall herumzuführen; in wenigen Tagen kommt mein Rechtsanwalt, dann können wir das Weitere besprechen. Wollen die Herren mein Anwesen besehen? Meine Frau wird ihre Führerin sein, unterdeß besorgt Tante Amanda einen kleinen Imbiß — ich bitte, keine Widerrede, sie werden doch einem armen Kranken nicht die Freude verderben wollen, zwei so liebe Gäste bei sich zu bewirthen."

Ohne unhöflich zu sein, konnte man unmöglich eine so freundliche Einladung ausschlagen. Volkmann dachte an seine geliebte Melitta und nahm sich im Stillen vor, den Besuch nach Möglichkeit abzukürzen.

Rosina erhob sich ruhig, um die Herren nach den Wirthschaftsgebäuden zu führen. Den Moment ersehnend, da die Herren an Tante Amanda einige Worte richteten, beugte sie sich rasch zu ihrem Gatten und sagte in flüsterndem Tone: „Raimund, ich beschwöre dich, trinke nicht zu viel, halte dich zurück."

Balbing schob sie unwillig zurück. „Verschone mich mit deinen Ermahnungen," sagte er rauh.

Eine leichte Röthe stieg in Rosinas Gesicht; allein sie gab keine Antwort und trat zu den Herren.

Es war in der That eine Musterwirthschaft, welche Frau Balbing den beiden staunenden Herren zeigte; alles reinlich und nett, von Ordnung und Wohlstand zeugend.

„Und sie, gnädige Frau, leiten alles allein?" fragte Volkmann überrascht. „Dann müssen sie sehr viel Energie und eine unermüdliche Ausdauer besitzen."

Frau Rosina lächelte.

„Ich bin von Jugend auf gewöhnt, bei der Oekonomie thätig zu sein; mein Vater besaß eine ziemlich große Besitzung und unter seiner Anleitung mußte ich mich mit allen jenen Dingen beschäftigen, die sonst den Frauen fern liegen. Ich bin in der Feldwirthschaft ebenso gut bewandert, als die beiden Beamten, welche mir zur Seite stehen, ich verstehe mich auf Viehzucht, Milchwirthschaft, kurz auf alles, was ins Oekonomiefach schlägt, aber ich spreche keine fremde Sprache, ich bin nicht musikalisch, ich kann weder zeichnen noch

Landesbibliothek Oldenburg

ständiges Programm ausgearbeitet. Eine in deutschen Abgeordnetenkreisen sehr angesehene Persönlichkeit, die ehemals eine hohe parlamentarische Würde bekleidete, bemüht sich nun in Prag, die Deutschen versöhnlicher zu stimmen. Die Regierung soll auch zu theilweisen Zugeständnissen für die Deutschen bereit sein, aber auch die Tschechen, die armen mißhandelten Märtyrer, sollen vom Grafen Badeni ein „Zuckerl" erhalten. In Wiener politischen Kreisen glaubt man übrigens nicht an den Erfolg einer neuen Ausgleichsverhandlung, zumal die Slawen immer aufs Neue sich in dreisten Herausforderungen ergehen.

* Balkanstaaten. Den einzig noch schwebenden Punkt in den Konstantinopeler Friedensverhandlungen bildet die Räumung Thessaliens. Indessen soll auch schon der Artikel darüber festgestellt und dem Sultan unterbreitet worden sein, der sich wohl nach einigem Sperren zur Annahme bequemen wird. Der neue Artikel setzt eine prompte Bezahlung der ersten Rate der Kriegsentschädigung nach der Unterzeichnung der Präliminarien und der Offenhaltung von Volo zum Zweck der Verschiffung der heimkehrenden türkischen Truppen fest.

* Die Pforte erhielt aus Wien die Nachricht, daß bewaffnete Armenier die persische Grenze überschritten und zwischen diesen und den Kurden fortgesetzt gekämpft werde. Eine bezügliche Consulatsmeldung liegt noch nicht vor.

* In der Pulverfabrik in Rustschuk, die bei der Ankunft des Fürsten Ferdinand daselbst in die Luft flog, sollten mehrere Millionen nicht mehr verwendbarer Patronen aus dem letzten russisch-türkischen Kriege entleert werden. Die Zahl der Umgekommenen ist noch nicht genau festgestellt worden. Ein entlassener Arbeiter soll die Explosion aus Rache herbeigeführt haben. Das Gerücht, daß es sich um ein Attentat gegen den Fürsten handelt, hat keinerlei Anhaltspunkt.

* Schweiz. Für den Simplondurchstich genehmigte das Volk des Cantons Waadt einen Zuschuß von 4 Mill. Frank.

* Portugal. In Portugal herrschen höchst unerquickliche Zustände. Nach aus Lissabon eingetroffenen Privatmeldungen sind in den letzten Tagen in Lissabon und mehreren anderen Provinzstädten Meutereien ausgebrochen. Die Polizei mußte mit blanker Waffe einschreiten. Die Zahl der Todten und Verwundeten soll mehr als 50 betragen. Mehrere hundert Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.

* Frankreich. Obwohl schon soviel Tinte über das Programm der Reise Faures nach Rußland verschrieben worden ist, scheint dieses immer noch nicht festzustehen. Wenigstens meldet man aus Paris: Am Sonntag trifft hier ein Courier aus Petersburg mit dem vom Kaiserpaar ausgearbeiteten Programm für den Aufenthalt des Präsidenten Faure in Rußland ein.

* England. Englisch-französische Streitigkeiten um Neu-Fundland geben der „Morning-Post" Anlaß, sich darüber zu ärgern, daß die Franzosen wieder übertriebene Ansprüche auf die westliche Küste von Neu-Fundland durchzusetzen suchten, wo ihnen dem alten Vertrag zufolge die Fischereigerechtsame zusteht. Ein französisches Kriegsschiff habe kürzlich eine britische Bergwerksgesellschaft gezwungen, den Bau einer Werft einzustellen. Das Blatt hofft, daß Lord Salisbury die französische Regierung telegraphisch um Aufklärung ersucht habe.

* Asien. Die Gährung unter den Mohamedanern im Grenzbereiche von Britisch-Indien hat einen neuen Angriff gezeitigt. Mehrere Tausend Mohamedaner sammelten sich an der afghanischen Grenze unter einem Fanatiker, der gegen die Engländer predigte und griffen ein kleines Fort an. Der Angriff wurde abgeschlagen, worauf die Eindringlinge ein benachbartes Dorf einäscherten. Eine starke Truppenabtheilung verließ Peschawur, es wird jedoch berichtet, daß Mohamedaner über die Grenze flohen.

———

Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth,** 11. Aug. Die gestern Morgen eingetroffene freudige Nachricht, daß dem Erbgroßherzoglichen Paare ein Prinz geboren wurde, konnten wir dem größten Theile unserer Leser noch in der gestrigen Nummer mittheilen. Sofort nach Bekanntwerden dieser Nachricht prangten auch hier die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser im Flaggenschmuck.

* Die heutigen „Oldenb. Anz." bringen folgende Proclamation Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs vom gestrigen Tage: „Wir Nicolaus Friedrich Peter, von Gottes Gnaden Großherzog von Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und Oldenburg, Fürst von Lübeck und Birkenfeld, Herr von Jever und Kniphausen ꝛc. ꝛc. Thun der Einwohnerschaft des Großherzogthums hierdurch kund, daß Unsere theuere Frau Schwiegertochter, die Erbgroßherzogin Elisabeth Alexandrine Mathilde Auguste, Gemahlin des Erbgroßherzogs Friedrich August Königliche Hoheit, unter Gottes gnädigem Beistande heute Morgen um vier und ein viertel Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden ist. Wir halten Uns überzeugt, daß an diesem für Uns und Unser Haus so hocherfreulichen Ereigniß Unsere getreuen Oldenburger innigen Antheil nehmen und Unserem Dank an die göttliche Vorsehung sich von Herzen anschließen werden, deren Walten den altbewährten Banden treuer Anhänglichkeit, welche das Oldenburger Land mit Unserem Großherzoglichen Hause verknüpfen, in der Geburt eines Thronerben eine neue Bürgschaft hinzugefügt hat. Urkundlich Unserer eigenhändigen Namens-Unterschrift und beigedruckten Großherzoglichen Insiegels. Gegeben auf dem Schlosse zu Oldenburg, den 10. August 1897. (L. S.) Peter."

* Am Sonntag, den 29. August wird hier ein Missionsfest gefeiert werden, bestehend in einer kirchlichen Feier und in einer weiteren Feier im Lindenhof. Die Festpredigt hat Herr Pastor Eckardt-Oldenburg übernommen. Im Lindenhof werden Ansprachen von Herrn Missionsinspector D. Zahn-Bremen und drei jüngern Evheern (Westafrika) gehalten werden.

* Hiesige Bark „Anna", Capt. Christians, ist von Melbourne nach London befrachtet.

* Morgen Nachmittag findet im Hotel „Lindenhof" ein Garten-Concert vom Trompetercorps der 1. Abth. des 2. Hann. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 26 statt. Das Programm ist folgendes: Die Fahnen hoch zum Siege! Marsch von Unrath. — Ouverture zur Oper: „Nebucadnezar" von Verdi. — Martin-Walzer a. d. Operette: „Der Obersteiger" von Carl Zeller. — La Paloma. Mexikanisches Lied von Yredier. — Berliner Plaudereien. „Wintergartenklänge". Humoreske von Kersten. — Ouverture zur Op.: „Lodoiska" von Kreutzer. — Cavallerie-Quadrille von Keßler. — Duett aus „Marino Falliero" von Donizetti. — Fantasie a. d. Op: „Troubadour" von Verdi. — Ein Schalk. Potpourri von Kiesler.

* Ein ungewöhnlich starker Sternschnuppenfall ist in diesen Nächten zu beobachten, und zwar am besten in den Stunden nach Mitternacht gegen Sonnenaufgang zu. Das astronomische Phänomen ereignet sich jährlich im August in den Tagen um den 10. des Monats. Die Schnuppen sind aller Wahrscheinlichkeit nach die Trümmer eines im Jahre 1862 entdeckten und seitdem verschwundenen Kometen. Bekanntlich findet auch im November jedes Jahres ein stärkerer Sternschnuppenfall statt.

* Nachrichten für Rheder und Seefahrer. Nach einem Bericht des Kaiserl. Consuls in Paramaribo ist in der Colonie Surinam eine Verordnung in Kraft getreten, nach welcher die Leucht-, Lösch- und Ladegelder (Baaken losch of laad gelden) in der Colonie völlig abgeschafft worden sind. Um die bisher dadurch erhaltene Einnahme auf andere Weise zu beschaffen, ist in derselben Verordnung bestimmt, daß sämmtlicher von Auswärts eingeführte Spiritus nach einem Mindestgehalt von 40 pCt. verzollt werden soll.

* Von höchstem Interesse nicht nur für die ganze Kaufmannschaft, sondern auch jeden Privatmann ist ein Erkenntniß, das in einem von Dr. Bintz angestrengten Prozeß gegen die kaiserliche Oberpostdirection zu Hamburg ergangen ist. Es handelt sich um folgendes: „Dr. Bintz hat seiner in einem Seebad weilenden Mutter einen Fünfzig Mark-Schein durch Einlegen in einen Brief übersandt und diesen einschreiben lassen. Der Brief ist angekommen, war aber ersichtlich verletzt und des Papiergeldes beraubt. Der Absender wurde gegen die Post klagbar, jedoch kostenpflichtig in zwei Instanzen abgewiesen. Das Erkenntniß sagt: Nach § 6 des Gesetzes über das Postwesen vom 28. October 1876 leistet die Post dem Absender für den Verlust rekommandirter Sendungen im Falle reglementsmäßiger Einlieferungen Ersatz — die Frage ist daher nur, ob in dem vorliegenden Falle ein Verlust im Sinne des Gesetzes vorliegt. Dies ist zu verneinen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Verlust einer Sendung dann eingetreten ist, wenn dieselbe an den Adressaten nicht bestellt und deren Verbleiben nicht mehr zu ermitteln ist. Eine Beschädigung liegt vor, wenn die Sendung durch eine den Inhalt selbst angreifende Verletzung einen unmittelbaren Schaden erlitten hat. Nach dieser Definition ist nun der hier fragliche Brief zweifellos beschädigt, aber nicht verloren. Der dem Absender wichtigste Inhalt war zweifellos das Geld; immerhin war das aber nicht der ganze Inhalt. Das mit einer Notiz beschriebene innere Couvert gehört jedoch auch dazu. Die Notiz enthielt eine Nachricht und damit einen Theil des Inhalts. Dieser Theil der Sendung ist angekommen. Man kann also nicht davon sprechen, daß die Sendung nicht ihr Ziel erreicht hat. Vielmehr hat die Sendung nur erheblichen Schaden erlitten, ist also „beschädigt." Für Beschädigungen eingeschriebener Sendungen hat die Post jedoch keinen Ersatz zu gewähren."

* **Vom Lande.** Es ist von großer Wichtigkeit, daß bis jetzt die Kartoffelkrankheit auf dem Lande sich nirgends zeigt, im Gegentheil, diese für unsere Gegend so wichtige Frucht steht überall sehr gut, das Laub zeigt zum großen Theil noch eine schöne grüne Farbe und die Stauden weisen große Knollen auf. Die Hauptsache ist, daß wir für unsere bevorstehende Ernte warmes trockenes Wetter bekommen. — Außer dem vielen Kernobst, namentlich Aepfeln, haben wir im laufenden

---

malen, mit einem Worte, die schönen Künste sind mir ein fremdes Feld. Ich habe die Mutter frühzeitig verloren und mein Vater hatte nur Sinn für das Praktische; ich erhielt im Ganzen eine mehr männliche Erziehung und tummle meinen Rappen gleich dem besten Reiter."

Ein etwas spöttischer Seitenblick streifte bei den letzten Worten Konrad. Dieser nahm den hingeworfenen Handschuh sofort auf, indem er ihr erwiederte:

„Ah, die kühne Reiterin von heute früh, das waren sie, meine Gnädige, wenig hätte gefehlt, so würden mich die Hufe ihres stolzen Rappen erbarmungslos zerstampft haben."

Frau Balbing lachte, ihr Gesicht wurde dadurch ungemein verschönt, vielleicht um so mehr als das Lächeln ein recht seltener Gast auf ihren Zügen war.

„Ich dachte, sie hätten mich nicht erkannt, Herr Professor," sagte sie unbefangen, „ich bitte noch nachträglich um Entschuldigung, allein sie waren so sehr in Gedanken vertieft, daß sie meinen lauten Zuruf garnicht beachteten — meine Schuld wäre es nicht gewesen, wenn ihnen ein Unfall zugestoßen wäre; das war aber nicht möglich, denn ich verstehe es, ein Pferd zu pariren."

Sie hatte den letzten Satz mit einem gewissen Selbstbewußtsein gesprochen, sodaß Konrads Aerger aufs Neue rege wurde.

Volkmann betrachtete lächelnd den Professor; er erkannte den sonst so besonnenen Konrad nicht wieder.

Frau Balbing wandte sich noch immer lächelnd an Volkmann: „Ich höre, sie sollen eine reizende Frau besitzen," sagte sie; „falls sie sich nicht scheuen, ihr Kleinod in die Gesellschaft einer Amazone zu bringen, würden sie mir eine große Freude bereiten, wenn sie uns recht bald mit ihrer Frau besuchen würden; wenn sie das Hüttenwerk kaufen, kommen sie ohnehin in unsere nächste Nähe, wir werden jedenfalls gute Nachbarschaft halten."

Volkmann sagte bereitwillig zu; es lag etwas Ruhiges, Festes und Selbstbewußtes in dem Wesen dieser Frau, was ihn unwillkürlich für sie einnahm. Er hatte ohnedies schon an einen passenden weiblichen Umgang für Melitta gedacht, ohne zu einem befriedigenden Resultate gekommen zu sein.

In Rosina Balbing sah er die Frau, die am besten seinen Wünschen entsprach; mochten die Leute schwätzen wie sie wollten und sie ein Mannweib nennen, weil sie das Ungewöhnliche an dieser Frau nicht zu schätzen verstanden; sie war gewiß ein ehrenhaftes Weib, ohne Falsch und Trug, ohne die geringste Spur von Koketterie, schlicht und recht ihren Pflichten nachlebend, und eine solche Freundin wollte Volkmann für Melitta haben.

Nachdem alles besichtigt war, führte Frau Balbing die Herren zu ihrem Gatten zurück. Ein schmackhafter Imbiß stand schon bereit; Wein und muntere Gespräche würzten das kleine Mahl.

Balbing war ein vorzüglicher Gesellschafter, er sprudelte über von Witz und Laune; seine matten Züge belebten sich, die sonst so müden Augen funkelten und leuchteten feurigen Blitzen gleich, er vergaß seine Hinfälligkeit und riß die anderen durch seine gute Laune fort, sodaß selbst der schweigsame Konrad lebhaft wurde und regen Antheil an der Unterhaltung nahm.

Volkmann, Melittas gedenkend, mahnte zum Aufbruche; Balbing versuchte vergebens die Herren zurückzuhalten. Sie mußten ihm versprechen, recht bald wieder zu kommen und Melitta sammt Onkel Oskar mitzubringen.

„Für Onkel Wellendorf kann ich nicht einstehen", sagte Volkmann, „Sie werden schon von ihm gehört haben, er ist ein enragirter Oekonom und verläßt nur höchst selten den Umkreis seiner Thätigkeit, aber meine Frau wird demnächst von Ihrer liebenswürdigen Einladung wohl Gebrauch machen."

„Je eher, desto besser", sagte Rosina, dankbar zu ihm aufblickend.

Landesbibliothek Oldenburg

Jahre auch sehr viel Steinobst zu erwarten. Man kann Bäume sehen, die so voll tragen, daß einzelne Zweige gestützt werden müssen.

* **Nordenham,** 10. Aug. Der Reichspostdampfer „Königin Luise", welcher gestern Nachmittag von Newyork kommend hier eintraf, gerieth beim Anlegen — ob in Folge der reißenden Strömung oder Versagens der Maschine, ist noch nicht erwiesen — in die Einfahrt des Fischereihafenbassins. Es gelang dem Dampfer, der bei seinem enormen Tiefgange dort auf Grund saß, durch eigene Kraft sogleich wieder freizukommen. Kurz hierauf, nachdem er bereits gewendet, lief er mit so starker Kraft auf 2 Lloydboote, daß man allgemein glaubte, letztere würden sogleich versinken. Wie die „O. N." hören, hat indessen die vorläufige Untersuchung keinen erheblichen Schaden an den beiden Booten ergeben. Dampfer „Retter" legte auf Anordnung sofort nach dem Unfall längsseits der beschädigten Kähne, um eventuell Hülfe leisten zu können. Die Ursache des Unfalls ist, wie gesagt, noch nicht völlig aufgeklärt, wahrscheinlich liegt sie vornehmlich darin, daß das Steuerruder im entscheidenden Augenblick versagte. Uebrigens hätte wenig gefehlt, daß die „Königin Luise" den Dampfer „Lahn" angerannt hätte; auch die Pier-Stützpfeiler" wurden bei dem starken Stoße verbogen. Welche Folgen dieses Mißgeschick, zumal die Versperrung des Eingangs zum Hafenbassin, hätte nach sich ziehen können, kann man sich leicht vorstellen.

* **Oldenburg,** 11. Aug. Ueber das Befinden Ihrer Königl. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin wurde heute Morgen 9 Uhr folgendes Bulletin ausgegeben: „Das Befinden der hohen Wöchnerin ist im wesentlichen ganz normal und war nur durch Nebensächliches etwas gestört; das des Neugeborenen gut. Dr. Theobald." Gott gebe der hohen Frau schnelle Genesung, er behüte gnädig den Prinzen, den Stolz und die Hoffnung des Landes! — Der Prinz soll nach den beiden Großvätern Peter Friedrich Franz getauft werden. Er hatte bei seiner Geburt das ansehnliche Gewicht von ca. 8 Pfund aufzuweisen. — Eine scherzhafte Bemerkung des Erbgroßherzogs machte gestern die Runde durch die Stadt. Gerade vor einer Woche kam ein Bäuerlein, das irgendwo die verfrühte Kunde von der Geburt eines Prinzen gehört hatte, in's Elisabeth-Anna-Palais, gelangte zufälligerweise ungesehen hinein und stand plötzlich vor dem Erbgroßherzog mit einem treuherzigen „Ick gradeleere ook välmals!" Darauf entgegnete der hohe Herr in seiner leutseligen biederen Weise: „Na, ick dank ook, awer dat is noch to fröh, kamen Se man in acht Dagen wedder!" worauf der Gratulant ganz verdutzt wieder abzog. Ob er gestern abermals dagewesen, konnten wir nicht erfahren.

* **Wechloy.** Ein Eingesessener hiesiger Gemeinde hat anläßlich der Geburt unseres dereinstigen Thronerben nach eingeholter obrigkeitlicher Genehmigung einen jungen kräftigen Eichbaum gepflanzt und zwar auf den Gemeindeländereien an der Ofener Chaussee. Wir wünschen, daß dieser Baum als ein Erinnerungszeichen an diesen Freudentag wachsen und gedeihen möge. Der Baum soll nach der Taufe des fürstlichen Kindes dessen Namen erhalten und wird also danach den Namen „Prinz Peter-Eiche" führen.

* **Augustfehn,** 9. Aug. Durch Herrn Thierarzt Feldhus wurde heute Nachmittag der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche constatirt unter den Viehbeständen des Herrn J. H. Steinfeld hier und der Ww Joh. Schumacher zu Bokel.

* **Wildeshausen,** 9. Aug. Der Unmensch, der vor etwa einem Monat an der 11jährigen Tochter des Heuermanns Erdmann zu Aumühle auf dem an der Chaussee nach Ahlhorn belegenen sog. Brüningschen Berge ein Verbrechen begangen hat, ist jetzt glücklicherweise dingfest gemacht. Dieser Mensch, Namens Reinling, hat in der Nähe von Bühren bei Emsteck an einem 10- bis 11jährigen Mädchen ein gleiches Verbrechen begangen, wurde dort aber von drei handfesten Männern ergriffen und der Obrigkeit überliefert. Hoffentlich wird ihm die wohlverdiente Strafe zu Theil werden. — Gestern feierte unsere Feuerwehr unter Betheiligung der Vereine von Delmenhorst, Harpstedt, Goldenstedt, Vechta und Colnrade ein größeres Fest. Es wurden die Spritzen und Geräthschaften in das neuerdings fertiggestellte Spritzenhaus mit Steigerthurm überführt. Hieran schloß sich eine Uebung der hiesigen Wehr. Das Fest endete mit einem Commers und Ball.

* **Garrel,** 10. Aug. Nach hierher gelangt soeben die Kunde, daß im benachbarten, zur Gemeinde Bösel gehörigen Petersdorf der Zimmermann Gerhard Stoff gestern Morgen todt in seinem Bette aufgefunden sei. Dieser plötzliche Todesfall soll herbeigeführt sein durch die Nachwirkung eines Schlages mit einem Bierseidel, den St. gelegentlich einer Schlägerei vor ungefähr vier Wochen erhielt. Man nimmt an, daß Glassplitter in edlere Theile des Kopfes gedrungen sind. Die Untersuchung ist eingeleitet. Stoff war Ernährer einer zahlreichen Familie mit mehreren noch unmündigen Kindern.

Vermischtes.

— Berlin. Der vergangene Sonntag wird in den Annalen der Reichshauptstadt schwarz umrändert werden müssen. Abgesehen von dem fürchterlichen Unwetter, das die Stadt überschwemmte und viele Schädigungen im Gefolge hatte, wurde gleich am Morgen durch Säulenanschlag der Mord an der prostituirten Thiele bekannt, eine andere Dirne war unter Vergiftungserscheinungen einem Krankenhause zugeführt worden, eine mit ihrer Familie aus der Sommerfrische zurückkehrende Dame stürzte sich in einem Anfall von Schwermuth aus dem Fenster und blieb sofort todt, ein Vater hatte sein Kind mit Petroleum begossen und wollte dasselbe anzünden; daran durch seine herzueilende Schwiegermutter gehindert, erschoß er sich. In dieser Weise geht die Unglücks- und Verbrechenschronik der Weltstadt von diesem Tage weiter.

— Stirum. Seit Menschengedenken haben die Brunnen der hiesigen Bürger immer genug Wasser geliefert, bis auf einmal dieser kostbare Stoff nicht mehr zu haben ist. In der Nähe der Ruhr hat das Oberhausener Wasserwerk schon seit längerer Zeit eine Pumpstation für seine Wasserleitung gehabt, nun ist die Firma Thyssen & Comp. mit ebensolchem Werke gekommen, und die Folge davon ist, daß der Bürgerschaft das Wasser aus den Brunnen gesogen wird, sodaß viele trocken sind.

— Torgau. Flüchtig geworden ist nach Verübung bedeutender Unterschlagungen der hiesige Bürgermeister Girth. Vor Kurzem war gegen ihn ein Strafverfahren Seitens der Göttinger Staatsanwaltschaft eingeleitet worden und zwar wegen eines Vergehens, welches er sich während seiner früheren Thätigkeit als Rechtsanwalt in Uslar hatte zu Schulden kommen lassen. In Folge dessen wurde Girth vom Amte als Bürgermeister suspendirt. Jetzt ist derselbe plötzlich verschwunden und das Gerücht, daß er sich Unterschlagungen städtischer Gelder habe zu Schulden kommen lassen, bestätigte sich nur zu bald. Wie hoch die unterschlagene Summe ist, hat vorläufig noch nicht festgestellt werden können, doch soll dieselbe ziemlich bedeutend sein. Girth hatte sich nach der Schweiz gewandt, wo er sich vor Verfolgungen sicher wähnte. Er wurde in Sion (Kanton Wallis) verhaftet. In seinem Besitz befanden sich 10 000 Mark.

— Paderborn. Die Unterschlagungen des Brauerei-Directors Scheel in Kohlstädt haben die Höhe von 600 000 Mk. erreicht. Scheel hat nicht allein die Brauerei „Arminius" in Concurs gebracht, sondern auch eine Reihe von Betrügereien begangen und viele Geschäftsleute um ihr Vermögen geschädigt. Die Niedersächsische Bank soll Scheel 240 000 Mark geliehen haben; diese Summe dürfte als verloren zu betrachten sein. Scheel hat jährlich allein 35 000 Mk. für seinen Haushalt verbraucht.

— Heilbronn. Im October 1896 stellte der Weingärtner Franz August Bauer in Neckarsulm beim Commando des württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 122 gegen den Lieutenant Rabe in Heilbronn Strafantrag, weil dieser durch fortgesetzte Mißhandlung und durch rechtswidrige Bedrohung mit dem Militairzuchthaus zu Ulm seinen Sohn Karl in Verzweiflung und Tod getrieben habe. Jetzt wurde vom Kriegsgericht durch Erkenntniß vom 4. Februar 1897 der Lieutenant Rabe wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu einer Gefängnißstrafe von vier Monat verurtheilt, wobei die am 18. December v. J. begonnene Untersuchungshaft nicht eingerechnet war. Gleichzeitig wurde er dauernd aus der deutschen Armee entfernt. Dieses Urtheil hat am 5. März die Bestätigung des Königs von Württemberg, im April diejenige des deutschen Kaisers erhalten; am 10. April ist Rabe dem Militairgefängniß auf dem Hohenasperg in „bürgerlicher" Kleidung eingeliefert worden.

— Die größte Erntemaschine der Welt verrichtet gegenwärtig auf den Weizenfeldern am San Joaquin-Flusse in Californien Wunderdinge; sie bringt in jeder Minute drei Bushels Weizen entkörnt in die Säcke. Mit Hülfe dieser von acht Menschen zu bedienenden Maschine konnten in einem Tagewerk von zehn Stunden 100 Acres völlig abgeerntet, 1500—1800 Sack Weizen für den Markt fertig gemacht werden. Und doch löst diese Maschine nicht das Problem der oft fehlenden Menschenarbeit in der Erntezeit; sie ist so kostspielig, daß nur die „Weizenkönige" sich ihrer bedienen können.

— Budapest. In Fünfkirchen stellte sich ein gewisser Ernst Dornheim mit dem Geständniß dem Gericht, er habe vor zwei Jahren in der Schweiz den Gerichtspräsidenten Keller, den Stiefvater seiner Geliebten, ermordet. Dornheim wurde in Haft genommen. — Die Kuppel des im Bau begriffenen Stadthauses in Rosenberg ist eingestürzt. Soweit bis jetzt festgestellt, sind vier Arbeiter getödtet und drei schwer verwundet, vierzehn liegen noch unter den Trümmern.

Neueste Nachrichten.

* Bremen, 11. Aug. Die Castern-Gesellschaft theilt mit, daß der Verkehr mit Süd- und Ostafrika immer ernstliche Verzögerung erleidet.

* Karlsruhe, 11. Aug. Der Hofbericht der „Karlsruher Zeitung" meldet: Im Laufe der letzten vierzehn Tage hat die Besserung in dem Befinden des Großherzogs einige Fortschritte gemacht. Er bedarf indessen noch immer der Schonung und hat deßhalb vor

---

Nach freundlichem Abschiede fuhren die Herren davon.

„Hast du wirklich die Absicht, Melitta herzubringen", fragte Konrad, nachdem sie dem Herrenhause außer Sicht gekommen waren.

„Gewiß. Ich theile deine Abneigung gegen Frau Balbing keineswegs; auf mich hat sie den günstigsten Eindruck gemacht."

„Von Abneigung meinerseits kann gar nicht die Rede sein; ich kenne ja die Frau nicht; ich zolle ihrer Thätigkeit sogar meine vollste Anerkennung, aber ich liebe diese Gattung Frauen nicht, die so sehr auf ihre eigene Kraft pochen; Frau Balbing gleicht durchaus nicht dem Ideal, wie ich es mir stets von der Frau, dem Meisterwerk der Schöpfung, entworfen. Wenn ich jemals heirathe, dann müßte das Mädchen meiner Wahl geistig und körperlich ohne Fehl und Makel sein."

„Das heißt, du willst einen Engel an Tugend, Schönheit, Sanftmuth und Verstand."

„Spotte nicht, Hugo; ich gebe zu, daß solche Wünsche übertrieben sind, allein eher will ich einsam sterben, als meinem Ideale entsagen. Vielleicht finde ich nie das Weib, so wie ich es wünsche, nun, dann giebt es eben einen alten Junggesellen mehr auf der Welt und ihr seid dereinst meine Erben."

Volkmann lächelte etwas sarkastisch.

„Ruhig Blut, mein lieber Konrad! Deine Stunde ist noch nicht gekommen. Dein Herz liegt noch erstarrt im Winterschlaf und diejenige, die es wecken wird, das prophezeie ich dir, wird am wenigsten dem Ideale gleichen, das dir vorschwebt."

Konrad schüttelte ungläubig das Haupt.

„Wie thöricht, überhaupt von solchen Dingen zu reden", sprach er; „beschäftigen wir uns lieber mit den Hüttenwerken. Ich glaube, du wirst einen ganz vortheilhaften Kauf schließen, ich kenne die Werke von früher her; freilich soll schon Balbing dieselben in ziemlich vernachlässigtem Zustande an sich gebracht haben, jetzt werden sie auch nicht besser geworden sein, allein mit Geduld, Ausdauer und einem ansehnlichen Capital kann man sie wieder emporbringen. Ich hätte dir einen Vorschlag zu machen. Als Erbe des Präsidenten verfüge ich über ein Capital, welches mir vollständig eine sorgenfreie Zukunft sichert. Ich will mich fortan nur mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen und habe auch schon ein größeres Werk begonnen — ich kann nicht klagen, das Geschick ist günstig genug mit mir verfahren, allein eines fehlt mir dennoch: ein fester Wohnsitz, eine bleibende Heimath. Ich bin des Umherwanderns müde, am Lindenhofe mag ich nicht bleiben, der Großmama wegen; wir harmoniren nicht miteinander. Nimm mich in deine Familie auf, Hugo; ich trete deiner Unternehmung als stiller Compagnon bei und übergebe dir mein Capital. Gönne mir ein Plätzchen an deinem Herde, bist du einverstanden?"

„Von ganzem Herzen", sagte Volkmann, „wie wird sich meine Melitta freuen! Du bist ihr stets ein treuer Bruder gewesen."

„Das will ich fortan auch dir sein", versetzte Konrad mit einem kräftigen Händedruck.

9.

Volkmann hatte das Hüttenwerk von Herrn Balbing gekauft, das dazu gehörige Wohnhaus restauriren lassen und war dann mit seiner Frau und Konrad noch vor Beginn des Winters dort eingezogen.

Die Großmama weilte wieder bei Onkel Oskar am Lindenhofe; die verwittwete Baronin Königsegg war nach Paris gereist, um dort die Wintermonate zuzubringen.

Alles ging seinen gewohnten thätigen Gang. Volkmann arbeitete und rechnete von früh bis spät, Melitta schaffte in Küche und Keller als fleißige Hausfrau, Konrad schrieb an seinem wissenschaftlichen Werke; es war ein trauliches Stillleben, das die drei zusammen führten, ein Leben der Arbeit und des Friedens, welches sie alle geistig und körperlich erstarken ließ.

Die Beziehungen zu den Bewohnern des Herrenhauses gestalteten sich von Tag zu Tag freundlicher und inniger. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

einigen Tagen die Einladungen zu den Manövern des 8. und 11. Armeecorps und den beiden bayrischen Corps bei dem Kaiser und dem Prinzregenten von Bayern ablehnen müssen.

* Hirschberg, 11. Aug. Nach dem heute aus 31 Gemeinden und Gutsbezirken vorliegenden Material über die Hochwasserschäden im Kreise Hirschberg sind den Fluthen 4 Menschen und 166 Thiere zum Opfer gefallen. 19 Wohnhäuser und 42 andere Gebäude wurden zerstört; erheblich beschädigt sind 72 Wohnhäuser und 75 andere Gebäude. An Brücken sind 124 zerstört, 53 beschädigt; von Stegen sind zerstört 11,278 Meter und erheblich beschädigt 35,857 Meter. An Acker-, Wiesen- und Gartenland sind fortgeschwemmt 287 Hectar, gänzlich versandet 910 Hectar.

* München, 11. Aug. Der Kronprinz und die vier ältesten kaiserlichen Prinzen sind gestern Nachmittag von Tegernsee nach Berlin abgereist. Die beiden jüngsten kaiserlichen Kinder reisten gestern Abend von Tegernsee über München nach Wilhelmshöhe.

* Linz, 10. Aug. Heute wurde die Strecke Ebensee-Ischl für einen beschränkten Personenverkehr wieder eröffnet.

* Peterhof, 10. Aug. Heute Vormittag fand eine längere Conferenz zwischen dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, dem Minister des Aeußern, Grafen Murawiew, dem Botschafter v. Bülow und dem Botschafter Fürsten Radolin statt.

* Bukarest, 11. Aug. Die „Vointa Nationala" betont die Wichtigkeit des Besuches des Fürsten von Bulgarien für den Frieden im Orient und sagt, Rumänien wünsche ein glückliches, blühendes Reich zur Seite zu haben und mit Bulgarien immer aufrichtige freundschaftliche Beziehungen aufrecht erhalten zu können.

* Montevideo, 10. Aug. Dem Regierungsorgane zufolge wird der Krieg nach Ablauf des Waffenstillstandes von Neuem ausbrechen.

* Zermatt, 11. Aug. Der verunglückte Tourist Carl Lax aus Breslau ist gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr lebend und nicht schwer verletzt aus der Gletscherspalte gerettet worden. Lax wurde nach der Trifthütte gebracht, wo ihm ärztlicher Beistand zu Theil wurde.

* Madrid, 10. Aug. Die Königin-Regentin unterzeichnete ein Decret, wonach der Leiche Canovas' höchste militairische Ehren erwiesen werden sollen. Ferner sollen in allen Kirchen Spaniens Trauergottesdienste stattfinden. Die Staatstrauer wird drei Tage dauern.

* Die Königin-Regentin hat ein Schreiben an die Wittwe des ermordeten Ministerpräsidenten gerichtet, in welchem sie mit bewegten Worten der großen Verdienste Canovas' gedenkt und den schweren Verlust beklagt, welchen Spanien durch dessen Tod erlitten hat.

* Madrid, 11. Aug. Die Regierung hat beschlossen, den Mörder Canovas' einem Militairgericht zur Aburtheilung zu überweisen.

* London, 11. Aug. Die Aussperrung der Arbeiter in den Maschinenbauwerkstätten hat sich jetzt auch auf Oldham ausgedehnt. Die dortigen Arbeitgeber haben beschlossen, Kündigungen zu erlassen, von welchen über 20 000 Mann betroffen werden. Die Arbeitgeber in Sheffield haben gestern eine Versammlung abgehalten, bei welcher der Beschluß gefaßt wurde, 2000 Arbeitern zu kündigen.

* London, 11. Aug. Die „Times" erhalten einen officiellen Bericht aus Buenos-Ayres, nach welchem das Erträgniß an Wolle sowohl in Qualität wie Quantität das der letzten Jahre bedeutend übertrifft. Auch die Ausfuhr von Flachs und Weizen sei doppelt so groß wie in dem Vorjahre. Die Körner seien von vorzüglicher Beschaffenheit.

* Die „Times" melden aus Simla, daß der Verlust der Mohamedaner mehr als 300 Todte und mehrere Hundert Verwundete betrug. Bei einem Gefecht am Montag hat die Garnison des angegriffenen Forts von Peschawur aus Verstärkungen erhalten.

* New-York, 11. Aug. Die rückhaltlosen Aeußerungen des Staatssecretärs Sherman, namentlich in Bezug auf Spanien, erregen Aufsehen. Die „Evening-Post" sagt darüber, die Regierung leide ernstlichen Schaden dadurch, daß eines der wichtigsten Aemter von einem Manne ausgeübt werde, der in Altersschwäche versinke. Das Blatt fordert den Präsidenten Mac Kinley auf, diesem unerträglichen Scandal ein Ende zu machen.

* Mexico, 11. Aug. Die Ein- und Ausfuhrzölle im Juli betrugen 1 645 000 $ gegen 1 836 000 $ im Juni und 1 703 000 $ im Juli 1896.

Die Gesundheit, das höchste Gut der Welt, wer möchte sie nicht besitzen? Wie viel Tausende und Abertausende fristen ihr Leben dahin, behaftet mit einer Krankheit, die sie trotz aller Kuren nicht los zu werden vermögen. Viele **Gicht- und Rheumatismuskranke, Magenleidende, Blasen-, Nieren-, Leber- und Gallenkranke, Nervenleidende, Schwächekranke Männer, Gelähmte** quälen sich jahrelang herum, nachdem sie Alles nutzlos versucht haben! Wie ein rettender Engel erscheint da auf dem Gebiete des Heilwesens die **electrische Selbstbehandlung** als ein vorzügliches Heilmittel. Die bekannte Firma G. Chemin-Petit Nachfolger in Dresden-N., durch Ehrendiplome und Medaillen wiederholt prämiirt, erwarb sich ein großes Verdienst um die leidende Menschheit durch ihre glänzend bewährte Maschine zur electrischen Selbstbehandlung. (Preis 28 Mk. 50 Pfg.) Wende man sich daher vertrauensvoll an genannte Firma und verlange gratis deren Berichte über die erstaunlichen Heilungen mit ihrer preisgekrönten Maschine. (Schneide man sich diesen Artikel aus!)

Grabstellen auf hiesigem Friedhof, welche sich in unordentlichem Zustand befinden, müssen bis zum **15. September d. J.** in Ordnung gebracht werden. Wird die Instandsetzung bis zu dem genannten Termin versäumt, so wird das Erforderliche auf Kosten der Besitzer vom Kirchenrath ausgeführt werden.

Elsfleth, 1897, August 9.

Der Kirchenrath.
Meyer, Pfarrer.

Die Besitzer von **Kirchenstühlen** und **Grabstellen,** welche solche noch nicht auf ihren Namen haben umschreiben lassen, werden hierdurch aufgefordert, die Umschreibung bis zum **15. September d. J.** bei dem Unterzeichneten zu beantragen. Säumige werden ihrer Rechte an den fraglichen Stühlen und Grabstellen verlustig erklärt werden.

Elsfleth, 1897, August 9.

Der Kirchenrath.
Meyer, Pfarrer.

Die **Karten der Stadtgemeinde Elsfleth** sind eingetroffen und werden zum Preise von *M.* 5.— per Stück abgegeben.

Elsfleth. 1897, Juli 28.

Der Stadtmagistrat.
J. F. Ramien.

Buckskinreste

empfiehlt sehr billig
D. G. Baumeister.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.
mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. = 3 St. 50 Pf.
in der Apotheke.

Werde vom **Donnerstag den 12. August an** mit

frischen Seefischen

von der Fischerei-Gesellschaft „Nordsee" zu Nordenham in **Elsfleth** anwesend sein. Bitte mein Unternehmen zu unterstützen, da ich gedenke, demnächst in Elsfleth ein **Fischgeschäft** zu eröffnen.
Nordenham, den 10. August 1897.
Herm. Rösler.

„Hotel zum Lindenhof"

in
Oberrege bei Elsfleth.

Donnerstag, den 12. August 1897
Grosses Garten-Concert,

ausgeführt vom **Trompetercorps der 1. Abth. des 2. hannov. Feldart.-Regts. Nr. 26.**

Anfang 5 Uhr. **Entree 50 Pfg.**

Nach dem Concert:

BALL.

Es ladet hierzu ein honettes Publikum freundlichst ein
G. Hussmann.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Juni 1897: 718 1/5 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Elsfleth: Theodor Schiff.

Das älteste und grösste

Bettfedern-Lager
William Lübeck

in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)
gute neue
Bettfedern für **60** ₰ das Pfd.
vorzügl. gute Sorte *M.* **1,25,**
prima Halbdaunen nur Mark **1,60** und 2 *M.*
reiner Flaum nur *M.* **2,50** und **3** *M.*
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt, **einschläfig 20, 25, 30 u. 40 M. 2schläfig 30, 40, 45 u. 50 M.**

Quittungen

für Zollbeamte empfiehlt
L. Zirk.

ff. Speiseöl, ff. Einmache-Essig

empfiehlt
die Apotheke in Elsfleth.

Rouleaux

in allen Breiten und Mustern, empfiehlt zu ganz billigen Preisen
Fr. Lange, Steinstraße.

Zu vermiethen

auf Mai die von Frau Harms benutzte

Wohnung.

Doris Heye.

Ein Hausmädchen

sucht zum 1. November
Lehrer **Waechter,**
Bürgerschule.

Gesucht

ein **Stundenmädchen.**
Frau **Weitz,** Schulstraße 1.

Angek. u. abgeg. Schiffe.

Bonc, 6. Aug. Elise, Frerichs nach Madagascar

Danksagung.

Seit über 15 Jahren litt ich an schweren offenen Beinwunden. Ich hatte die Kunst der Aerzte in Anspruch genommen, jedoch ohne Erfolg. Mein Leiden verschlimmerte sich so, daß ich die Hoffnung aufgab, überhaupt wieder gesund zu werden. In den letzten 26 Wochen lag ich beständig zu Bett, da hörte ich von einer mitleidigen Dame, daß Herr **F. v. d. Heyde aus Heide in Holstein** solche Schäden heilen konnte und ich wandte mich an denselben. Nachdem ich seine Methode 14 Tage lang gebraucht hatte, konnte ich zu meiner unbeschreiblichen Freude sehen, daß die Wunde heilte, ich konnte gehen und stehen und nach 14 Jahren wieder in Stiefeln gehen. Ein solches Gefühl von Glück können nur Diejenigen verstehen, welche mit solchen Leiden behaftet sind. Die Wunde, welche so groß war, als eine Hand, ist jetzt ganz geheilt.

Ich danke Herrn F. v. d. Heyde aus meinem tiefsten Herzen und rathe Allen und Jeden, welche mit diesen schrecklichen Wunden geplagt sind, sich an obengenannten Herrn zu wenden, er kann sicherlich Hülfe bringen.

Apenrade, den 29. März 1897.
Frau Carsten, Maurer.

Die Richtigkeit der Unterschrift wird hierdurch attestirt.

Apenrade, den 30. März 1897.
L. Reuter, Propst.

Ohne in seinem Berufe gestört zu werden und ohne zu Bett zu liegen werden

offene Beinwunden
Krampfader-Geschwüre und Hautkrankheiten

durch langjährige Erfahrung nach der **Neeve'schen** Methode **geheilt.**

NB. In auswärtigen Sprechstunden werden nur Kranke in Behandlung genommen, **welche sich vorher schriftlich an mich gewandt haben.**

F. v. d. Heyde,
Heide in Holstein.

Kann alle 14 Tage in Städten in Oldenburg anwesend sein.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg